

Am tiefsten Punkt oder: Der Nabel der Welt

Heimwärts von West nach Ost,
vom Limmatquai über den Hirschenplatz
durch die Brunngasse.

Am tiefsten Punkt bei der Lucie-Bar,
wo einst der Brunnen stand,
öffnet sich der Blick
nach Süden in die Froschau-
oder frühere Juden-Gasse.

Das Auge dehnt sich,
und ich setze mich
auf die Bank vor der Bar.

Wir sind da unter uns.
Die Nieten und Tubel,
die einen tagsüber plagen und behindern,
sind abwesend und zum Abschuss freigegeben.

Das ist das Schöne solcher Runden:
die Arschlöcher sind nie dabei -
les idiots sont toujours absents.

Dafür gibt es anderes in der Nähe:
Süddeutsche mit ihren Ah's und Oh's -
darauf aus, für Seltenes
mehr zu bezahlen
als in alten und neuen Bundesländern;

Namenlose und prominente Gleichgeschlechtliche,
die den Eingang zum "Barfüsser" kennen oder suchen
und sich kreuzen
mit ausserirdischen Diven
und geilen Transvestiten
von aseptischer Ästhetik,
vollreizend und abstossend zugleich;

Männer, einzeln und in Gruppen,
träumen von käuflichen sexuellen Schweifungen
und irren umher und verkommen
und werden ihr Geld los
und entfernen sich
immer weiter von ihrem Ziel
und ihrem Traum;

Kommunions- und Verlobungessen
vor der "Stadt Madrid"
als Auftakte zu grenzenlosen Laufbahnen
und unendlichem Glück,
das uns Voyeuren
schon auf den ersten Blick
als brüchig erscheint.

Dann zentriert sich
die zerfranselte Optik
auf das tic-tac-toe
vorbei-füßelnder Absätze,
und einen Moment lang
leuchtet blondes Haar
in der schrägen Sonne.

Zeit zum Heimgehen.

©Markus Brändle-Ströh.
Informationen und Anregungen zu Rundgängen
in der Zürcher Innenstadt und in anderen Quartieren.
Dezember 1998/Juni 2001/red. Mai 2007